

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 18. Juli 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 82.

Der heulende Derwisch.

Daß dem „Typograph“ der Ausgang der Kölner Generalversammlung ganz und gar nicht gefallen hat, beweisen seine diesbezüglichen Ausführungen Nummer für Nummer. In der Rundschau unserer Nr. 75 vom 2. Juli (nicht Nr. 46, wie der „Typ.“ zitiert, um seinen Lesern die Möglichkeit zu rauben, das von uns Gesagte nachzulesen) haben wir diese Tatsache bereits festgestellt. Bei der Unfähigkeit des „Typ.“, Vorgänge im Verbandslager objektiv erörtern zu können, sucht er seine Leser nach der Methode heulender Derwische durch Geschrei und heftige Gestikulationen aufnahmefähiger für seine kritischen Predigten zu machen. Es wird zwar dadurch im Gewerbe kein Stein verrückt und auch die Position des Gutenbergbundes auf seinem Stollenhemel keine andre, aber von was wollen sonst der Bund und sein Organ ihr Dasein fristen? Sie sind, um ihrer Existenz willen gehalten, nach der wohlthätigen Methode mittelalterlicher Hegenrichter an einem Lebersteck zu demonstrieren, daß der Angeklagte schuldig ist, weil das ganze Unlagematerial sonst in sich zusammenstürzen würde. In dieser Lage befindet sich der „Typ.“ und sein gläubiges Volk, im Indifferentismus und in der Beschränktheit erzogen, staunt die Weisheit an, mit der die geistige Leitung des Gutenbergbundes von hoher Tribüne herab über den Verband den Stab bricht.

Seit dem Erscheinen unserer Artikelserie über den Gutenbergbund haben wir es an dieser Stelle aufgegeben, mit dem Bunde zu polemisieren. Wer unsere Meinung und Stellungnahme gegenüber dem Bunde nicht schon früher kannte, hat sie zweifellos durch jene Artikelserie erschöpfend kennen gelernt. Den dort von uns eingenommenen Standpunkt halten wir in vollem Umfang aufrecht. Somit erübrigt sich für uns eine weitere Diskussion über das Leben und die Taten jener „herrlichen“ Organisation. Aber wie jene Armen, die nach dem Evangelisten Matthäus von den Brosamen leben, die von des Herrn Tische fallen, schlängelt der „Typ.“ sich immer wieder an den Verbandstisch heran, um von dessen Abfällen seine „geistige“ Existenz kümmerlich fristen zu können. Und von dem reichen Maßl in Köln (das trockene Kuwert 1,75 Mk.) sind denn doch auch einige Brocken übrig geblieben, an denen der „Typ.“ nun schon seit Wochen herumknabbert.

Der Organisationsvertrag und die Neutralität sind es, die den „Typ.“ nicht zur Ruhe kommen lassen. Wie ein heulender Derwisch rennt er durch die Gassen und provoziert durch die Schutzmannschaft ungehinderte Zusammenrottungen aller derer, die nicht alle werden. Nachdem er sich dieses nie versagenden Rückhalts sicher, glaubt er, das ganze Buchdruckgewerbe — einschließlich der Verbandsmitglieder — hinter sich zu haben, und zwar um so mehr, als ja der „Korr.“ auf die „niederschmetternde“ Kritik des „Typ.“ nichts zu sagen weiß. Deshalb werden die entsprechenden Nummern jenes gottgesegneten Monstrums von Bundespapier in zahllose Kreuzbänder verpackt und „an die Herren Gehilfen“ dieser oder jener Druckerei, wo fast ausschließlich Verbandsmitglieder stehen, versandt. „Seht, euer „Korr.“ hält sich in Schweigen,

weil er auf unsre vernichtende Kritik nichts zu sagen weiß“, das ist so ungefähr der Gedankengang, den man mit solchen Zusendungen in Verbandskreisen erwecken will. Wir würden auch auf diese beim Bund übliche Methode, aus einem versperkten und mit Stacheln besetzten Hinterhaus auf die Straße gelangen zu wollen, nichts erwidern, wenn bei diesem Bemühen des Bundes er nicht eine sehr wirksame Unterstützung aus Verbandskreisen erhalten hätte; natürlich aus Berlin. In den „Mitteilungen des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer“ ist in deren Nummer vom 22. Juni ein Artikel enthalten, der die Überschrift trägt: „Schlußafforde zur Kölner Generalversammlung.“ In diesem hervorragenden geistigen Erzeugnis unseres Freundes Maffini heißt es über den Organisationsvertrag:

Über die Aussprache über den Organisationsvertrag ist ja nicht viel zu verraten, da man aus gewissen Gründen von einer öffentlichen Verhandlung ab sah. Nur soviel sei konstatiert, daß der Ton, den die Referenten bei ihren Ausführungen anschlugen, so matt war, wie die „Simonade“ ihrer Ausführungen. Es fehlte der Mut der Überzeugung für die Sache. Die Kritiker am Verträge haben dagegen mit wichtigen Argumenten ihre Ansichten verteidigt, und — „ind wir einmal ehrlich“ — den Referenten gegenüber ein leichtes Spiel gehabt; deshalb auch die Resolution, die zum Ausdruck bringt, daß der Verband erweiterte Rechte für die Folge vom Vertrag erwartet.

Niemand wird es — „sind wir einmal ehrlich“ — dem „Typ.“ verargen können, wenn er aus dem Neben- (oder Haupt-) Organ des größten Gaues im Verbandslande solche Stellen nach Kräften ausschaltet, zumal sie dazu dienen, des Gutenbergbundes Auffassung und Beurteilung in dieser Frage kräftig zu stützen. Und wenn dann solche Ausführungen, die der „Typ.“ aus den „Mitteilungen“ zitiert, im „Korr.“ unwidersprochen bleiben, wo doch die Verhandlungen über den Organisationsvertrag hinter verschlossenen Türen vor sich gingen, somit der Artikel in den „Mitteilungen“ allen Kombinationen Tor und Thür öffnet, so werden es unsre Kollegen im Lande draußen wohl begreifen, daß wir durch diese Entwicklung der Dinge zu einer Stellungnahme gedrängt sind.

Dem „Typ.“, wie gesagt, kann man es nicht übelnehmen, wenn er sich an diesem Gerichte satt ist, denn jeder wehrt sich seiner Haut, so gut er kann, aber von einer so leuchtenden Spitze in unsrer Organisation sollte man — gerade nach Köln — derartige Expektorationen nicht erwarten. Allen Beteiligten in Köln ist es als ein dringender Wunsch der Generalversammlung aufgegeben worden, für die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung frieblicher und kollegialer Verhältnisse in der Organisation besorgt zu sein. Mit dem gleichen Rechte, wie die Berliner „Mitteilungen“ sich kritisch über die Behandlung des Organisationsvertrags äußern, können auch die Sparten die Lauge einer ägenden Kritik über die die Sparten betreffenden Beschlüsse ausgießen, und schließlich jedes Mitglied in die Speichen greifen und durch eine lähmende Kritik den Verbandsklaren zum Stillstande bringen. Und was Berlin recht ist, ist schließlich jedem andern Orte nur billig.

Die Kritik der Verhandlungen über den Organisationsvertrag in den Berliner „Mitteilungen“ ist

aber noch dazu weder richtig noch logisch. „Aus gewissen Gründen“ habe man von einer öffentlichen Behandlung des Organisationsvertrags in Köln abgesehen. Was soll das heißen? „Aus gewissen Gründen“ ist keine Erklärung, Erläuterung oder Begründung, sondern eine Verdächtigung und Beschuldigung. „Aus gewissen Gründen“ schließt man auch die Öffentlichkeit im Gutenbergprozeß aus, in dem man sich hier und da auch „aus gewissen Gründen“ der Zeugnenschaft enthält usw. Wir billigen ohne weiteres dem Varden zu, daß er eine solche Wirkung seiner Worte nicht wollte, aber sie ist da. Auch ist es wohl etwas gewagt, wenn Maffini glaubt, „konstatieren“ zu müssen, „daß der Ton, den die Referenten bei ihren Ausführungen anschlugen, so matt war wie die Simonade ihrer Ausführungen. Es fehlte der Mut der Überzeugung für die Sache“. Würden vielleicht die Leipziger oder Frankfurter „Mitteilungen“ oder der Münchner „Wochenrapport“ derartiges zu schreiben sich erlauben, Herrgott, da hätten wir das Donnern und Krachen in der Ritterstraße hören mögen über diese Disziplinwidrigkeit, über diese „Berächtlichmachung von Staatsinstitutionen“! Es ist ein starkes Stück der Berliner „Mitteilungen“, andern Kollegen den Mut der Überzeugung abzuspüren, die ihn nur zu oft unter schwierigeren Verhältnissen zu bekunden hatten, als dem Berliner. Radikalismus gemeinlich zugemutet wird. Dank dieser „auffällenden“ Arbeit des Berliner Vorstandes kann der „Typ.“ in Fettdruck seine Behauptungen bringen mit der Schlußfolgerung: „Nette Brüder!“ Der „matten Simonade“ gegenüber kamen aber nun die „wichtigen (soll wohl heißen: wichtigen) Argumente“ der Kritiker zur Geltung, und — „sind wir einmal ehrlich“ — sie haben „den Referenten gegenüber leichtes Spiel gehabt.“ Das ist der Gipfelpunkt der Logik, denn man sollte nun meinen, „die Referenten“ wären als Warenbestand in einem „kurz und kleingehackten Holzladen“ wieder zum Vorschein gekommen. I wo, der Standpunkt der „Simonade“ wurde gegen vier Stimmen gutgeheißen! Dabei hatte die Berliner „Fraktion“ allein 28 Sitze im Parlament inne! Also, lieber Albert, „sind wir einmal ehrlich“, mußt Du in ganz unzutreffender und ungerechtfertigter Weise dem Gutenbergbunde Vorspanndienste leisten?

Der „Typ.“ hat nun aber nicht die geringste Ursache, ob der Berliner Entgleisung sich freuen zu können, denn nicht die Radikalen, sondern die „Revisionsisten“. haben dem Bunde das Konzept verdorben, wie ja auch Herr Jooß, der Redakteur der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, in Nr. 27 des „Typ.“ unumwunden zugibt. Und der „Typ.“ selbst ermahnt seine Leser in Nr. 28, „auf der Hut zu sein, um uns nicht durch die uns nur zu gut bekannte Verbandsstaktik übervorteilen zu lassen.“ Diese „nur zu gut bekannte Verbandsstaktik“ muß aber für den Bund denn doch recht bedenkliche Risse und Klippen enthalten, wenn er seine Schäflein so dringend ermahnt, „auf der Hut zu sein“. Es ist ein wahres Glück für den Bund, daß er warten gelernt hat, deshalb mag er sich auch die Zeit nicht lang werden lassen, bis er in den Organisationsvertrag aufgenommen wird. Der „Typ.“ muß sich schon mit jenem Mädchen am Spinnrocken trösten: „Niemand kam der Freiersmann!“

Mit blanker Wehr rast der heulende Derwisch sodann gegen die Neutralitätsdebatte und deren Ausgang in Köln, weil dort nicht klipp und klar der Sozialdemokratie der Kampf bis aufs Messer angefangen und der Austritt des Verbandes aus der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands erklärt wurde. Das erst ist in den Augen des „Typ.“ „wahre Neutralität“! Gesezt den Fall, es wäre in Köln so gekommen, was hätte dann der heulende Derwisch vom hohen Minaret herab seinen gläubigen Musikanten verkünden müssen? Einfach, daß nunmehr die Sonderexistenz eines „christlichen“ Gutenbergbundes keinen Zweck mehr habe, daß man mit fliegenden Fahnen und der gesamten Artillerie zum Verbandsübergang müsse, und Herr Stegerwald würde dem abziehenden Haufen seinen Segen erteilt haben — und uns mit. Herrgott, wäre das eine Verlegenheit für den Bund gewesen! Aber diese Angst war überflüssig, so grausam annekstionsklüftern sind wir nicht. Wir wollen dem „Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften“ seine kostbarste Perle nicht rauben.

Sowohl Herr Joos wie der „Typ.“-Redakteur zerbrechen sich nun ihre Köpfe darüber, ob die Frage der Neutralität für den Verband in Köln nun glücklich gelöst ist oder nicht. Herr Joos zieht folgendes Fazit aus der Kölner Tagung:

Unsre Schlussfolgerung aus dem Ergebnisse der Debatten der diesjährigen Generalversammlung des Buchdruckerverbandes kann nur die eine sein: Der Verband bietet in keiner Weise die Grundlagen und Gewährleistungen zu einer ehrlichen Neutralität, wie auch nicht zu einer dauernden ehrlichen tariflichen Arbeit. Ein solcher Verband hat kein Recht, für sich das Arbeitsmonopol im Gewerbe zu reklamieren. Er muß sich gefallen lassen, einem Gehilfenverbande neben ihm Existenzberechtigung zuzugestehen. Über diese klare Erkenntnis kann uns keine noch so lächerliche, anders lautende Besprechung der Kölner Tagung, und wenn sie in der bürgerlichen Presse enthalten wäre, hinwegtäuschen.

Trotzdem, daß Herr Hoffäh unsre Worte zitiert: „Es bleibt bei dem Verhältnis in der Neutralitätsfrage, wie es seit 42 Jahren im Verbands der Deutschen Buchdrucker bestanden“, glaubt Herr Joos feststellen zu können, „daß der Verband in keiner Weise die Grundlagen und Gewährleistungen zu einer ehrlichen Neutralität bietet“. So liest man in der „Westdeutschen“ heute, nachdem diese unveränderte Neutralität früher den Beifall der christlichen Führer gefunden. Warum bietet diese selbe Neutralität heute keine Gewähr mehr? Weil der Gutenbergbund „christlich“ geworden ist und aus Gründen, auf die wir in spätem Artikeln zu sprechen kommen. Daß der Verband zu einer dauernden ehrlichen tariflichen Arbeit nicht fähig sei, dieser Vorwurf ist so lächerlich, daß er keiner Widerlegung bedarf. Die Führer der christlichen Gewerkschaften haben in puncto Tarifarbeit zu wenig Erfahrung, um zu wissen, was eine tarifliche Arbeit bedeutet, wie sie unser Verband in den verflochtenen Jahrzehnten, von rechts und links bedrängt, geleistet hat. Mit solchen Mitteln bekämpft, wird unser Verband den Sturm der christlichen Fronteure ebenso sicher überwinden, wie er weit gefährvollere Stürme bisher überwunden hat.

Nun glaubt Herr Hoffäh aber etwas ganz Besonderes zu leisten, wenn er seinen Lesern erzählt, daß Reichhäuser von der Kölner Generalversammlung eine ein für allemal entscheidende Stellungnahme bezüglich der Neutralität erwartet habe, nach der Generalversammlung aber „triumphierend“ verfinde: „daß im Wesen des Verbandes alles beim alten bleibt, daß in der Neutralitätsfrage sich absolut gar nichts an den bisherigen Verhältnissen geändert hat.“ Herr Hoffäh nennt dies eine „Selbstironisierung“. Wir können ja von Herrn Hoffäh nicht verlangen, daß er sich eine klare Vorstellung von den Verhältnissen in unsrer Organisation vor der Kölner Generalversammlung machen soll. Wir wollen ihm etwas auf die Strümpfe helfen. Die Beschlüsse der jüngsten s.-d. Parteitage sowie die des letzten Kongresses der internationalen Sozialdemokratie hatten inhaltlich die Gewerkschaften verpflichtende Bestimmungen, die ein nicht geringer Teil unsrer Kollegen glaubte auch für den deutschen Buchdruckerverband anzuwenden zu müssen. Aus dieser teils mehr, teils

minder offen bekundeten Auffassung heraus entstand unsre Artikelserie über die gewerkschaftliche Neutralität, die derlei Beschlüsse als völlig unverbindlich für unsern Verband deklarierete und in dieser Beziehung ein Urteil der Generalversammlung herausforderte. Dieses Urteil ist gefällt worden mit der Leipziger Resolution, die der „Typ.“ als „vollständig nichtsagend“ bezeichnet. Daß dort klar und deutlich von dem „prinzipiellen Standpunkte der gewerkschaftlichen Neutralität“ des Verbandes die Rede ist, hat für den „Typ.“ nur „dekorativen Wert“, weil er gegen diese bestimmte Willensäußerung unsrer Generalversammlung Stüchthaltiges nicht vorbringen kann. Mit jener Resolution sind alle Einflüsse abgetan, die von irgend einer politischen Partei in unsern Verband zu verpflanzen versucht wurden. Was der einzelne politisch denkt und welcher Partei er angehört, ist seine Privatangelegenheit, die mit seiner Mitgliedschaft im Verbands nichts zu tun hat. So war der Standpunkt des Verbandes von jeher. Etwas anderes haben wir auch mit unsrer Artikelserie nicht erreichen wollen. Jemandem wegen seiner religiösen Überzeugung im Verbands zu nahe zu treten, wäre ebenso brutal wie dumm. Die Entgleisungen einzelner werden vom Verbands niemals gebilligt; er hat sich nie in die Gewissensfragen seiner Mitglieder gemengt, das beweist am besten die Tatsache, daß wir heute noch eine ganze Reihe christlich gestimmter Verbandsfunktionäre haben. Was will also der „Typ.“? Von der ideellen Gemeinschaft mit der Gesamtarbeiterschaft wird sich der Verband nie trennen, und soweit er praktisch mit ihr gehen kann, das entscheidet er von Fall zu Fall. Eben deshalb geht er weder mit dem Flügel von ganz links, noch mit dem von ganz rechts. Bleibt er in der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften, so tut er es aus Gründen der Arbeitersolidarität und um die fortgeschrittenste deutsche Gewerkschaft mit ihrem nachweisbar erzieherischem Einfluß aus der Entwicklung der Dinge nicht auszuscheiden. Wenn Herr Joos daran Anstoß nimmt, daß Reichhäuser sich als überzeugten Sozialisten und der „Sozialismus“ als die „einzig mögliche und vernünftige Wirtschaftsordnung der Zukunft bezeichnet, so mag Herr Joos sich darüber aufregen, so viel er will, er findet aber in seinen eignen Kreisen vielfach dieselben Anschauungen. Was wir unter Sozialismus verstehen, und wie wir uns den Weg dahin denken, ist in unsrer Artikelserie ausführlich genug gesagt, und davon gehen wir Herrn Joos gegenüber so wenig wie unsern Kollegen gegenüber ab. Wenn die Herren Bogit im Leibe hätten und ehrlich sein wollten, müßten sie aus der mühen Bekämpfung unsrer Person besonders vor der Kölner Generalversammlung durch die sozialdemokratische Presse herausgefunden haben, daß diese gegen uns gerichteten Angriffe aus der von uns mit Zähigkeit verteidigten Neutralität unsers Verbandes herzuwachsen sind. Weil nun dieser unser Standpunkt in Köln festgelegt hat, weil die Angriffsflächen in unserm Verbands für den im trüben fischenden „christlichen“ Gutenbergbund sich nach Köln vermindert haben, weil man aber den „sozialdemokratischen“ Verband als schwarzen Mann für politisch und gewerkschaftlich noch in den Kinderstühlen stehende Elemente der christlichen Gewerkschaftsbewegung braucht, deshalb darf der Verband nicht neutral, deshalb muß er „sozialdemokratisch“ sein. Glendes Gaukelspiel!

Mit sattem Befagen druckt der „Typ.“ bezüglich der Sigverlegung des „Korr.“ nach Berlin ebenfalls eine Stelle aus den Berliner „Mittelungen“ ab, wo es heißt:

Die vielumstrittene Verlegung des „Korr.“ nach Berlin soll nun wirklich Tatsache werden, wenigstens hat die Generalversammlung dieses beschlossen. Mit der Sigverlegung des „Korr.“ nach Berlin zieht auch die Redaktion bei uns ein und mit ihr das „Enfant terrible“ aller Gewerkschaftsredakteure — Kollege Reichhäuser. Nehmen wir die Sache an sich nicht tragisch, sondern mit der Portion gefunden humors auf, die uns in Berlin allein nur eigen ist.

Dazu bemerkt der „Typ.“ — und wer will ihm das übelnehmen — mit Sarkasmus:

Wenn die schriftliche Begrüßung schon so eigenartig humoristisch ausfällt, wie wird dann erst die

mündliche in der Berliner Vereinsversammlung werden? In der Nähe der Türe wird wohl der geeignete Stuhl für das „Enfant terrible“ reserviert werden. Netzte Brüder!

Wenn wir hier in eigener Sache uns ein Urteil erlauben dürfen, dann ist es das, daß das „Enfant terrible“ (Schredenskind) von Redakteur das reine Weisentind gegenüber einem „Enfant terrible“ von Gavourstefter ist, der im dunklen Drange sich wohl des rechten Wegs, aber nicht der richtigen Person bewußt gewesen ist. Wegen wir's zu dem übrigen — auch wir können warten. Im übrigen hat sich der „Typ.“ aber doch eine „kleine“ Unterschlagung zuschulden kommen lassen, indem er den Schlusssatz wegließ, in dem gesagt ist:

Wir nehmen vom Kollegen Reichhäuser ohne weiteres an, daß er sich unsre Sympathien und kollegiale Freundschaft schon erwerben wird, indem er in Wort und Schrift die Berliner Gehilfenerschaft in ihrem Vorwärtsschreiten auf allen Gebieten unterstützen und im Gesamtinteresse des Verbandes wie der ganzen Arbeiterschaft wirken wird.

Lassen wir unter uns es in diesem verhöhnenden Schlusssatz ausklingen; und sollte es anders kommen, na, dann wird auch in Berlin bloß mit Wasser gefochet. Was hat aber der „Typ.“ nun mit seinem seitenlangen Herunterreißen unsrer Generalversammlung erreicht? Gar nichts. Der Gutenbergbund bleibt nach wie vor das Schöpfkind des Arbeitgeberverbandes und der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, er genießt für alle Zukunft das Vertrauen derjenigen Prinzipale, denen es beim Arbeiter auf das „billig“ ankommt. Das schließt den Bund von selbst aus der Gemeinschaft derer aus, die für die Schaffung und Aufrechterhaltung einer gewerblichen Ordnung und tariflicher Zustände in ernster, aufreibender, opfervoller, aber aufbauender Arbeit seit langen Jahren erweislich tätig sind. Mag der „Typ.“ weiter schimpfend hinter dem Verbandswagen herlaufen, wir sind aber nicht in Persien, sondern in Deutschland, wo man für heulende Derwische höchstens Mitleid empfindet, dessen sich der Gutenbergbund und sein Organ unsererseits stets versichert halten kann.

Korrespondenzen.

K. Barmen. Der Bezirk Barmen feierte sein diesjähriges Bezirksjubiläum am 5. Juli in den Anlagen des „Rheinischen Hofs“ zu Schwelm, verbunden mit dem 40jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Hugo Wetterkamp (Barmen). Während des Gartenkonzerts fanden Gesangsvorträge des Gesangsvereins Typographia (Barmen), Verlosung, großes Preisfesten und -quadretten für Damen und Herren statt; auch der Jugend wurden Ueberreichungen zuteil. Nachdem im Laufe des Abends der Saal im wahren Sinne des Worts vollgepfropft war, fand die Ehrung unsers Verbandsveteranen Hugo Wetterkamp zu dessen 40jähriger Zugehörigkeit zum Verbands statt. Eine würdige Feier fand schon am Tage vorher des Morgens an seiner Arbeitsstelle statt, indem er beim Betreten seines Arbeitsplatzes, welcher festlich geschmückt war, durch ein Ständchen des Gesangsvereins Typographia (Barmen) beehrt wurde. Der Bezirksvorsitzende Müller gedachte in seiner Festrede der Verdienste dieses wackeren Kämpfers, dem es bereits schon vor zwei Jahren vergönnt gewesen war, auf die gewiß seltene 25jährige Tätigkeit als Vertrauensmann und Druckereikasierer der Firma Fr. Staats zurückblicken zu können, um diese Arbeit dann auf jüngere Schultern zu übertragen. Der Vorsitzende erbat die jüngere Generation, sich diesen Streiter als Vorbild dienen zu lassen, wenn es heißt, die Interessen des Verbandes zu wahren und hochzuhalten. Sein Hoch am Schlusse seiner Rede, in welches freudig eingestimmt wurde, galt dem Jubilare. Von selten des Gavourstandes, welcher leider nicht vertreten war, wurde dem Jubilare ein künstlerisch ausgestattetes Diplom verehrt, während vom Bezirk und Ortsvereine Barmen eine Spende diverser Risten guter Havannas sowie Kuverts mit blauen Scheinen vom Vorsitzenden überreicht wurden. In bewegten Worten dankte der Jubilare, welcher in letzter Zeit von Schicksalsschlägen nicht verschont blieb, für die ihm zuteil gewordene Ehrung und schloß mit einem Hoch auf den Verband. Nachdem noch einige Musikpiecen und Gesangsvorträge zu Gehör gebracht wurden, trat der Tanz in seine Rechte und beschloß die überaus harmonisch und festlich verlaufene Feier.

r. Borna. Die am 4. Juli abgehaltene Monatsversammlung des Ortsvereins zeigte wieder einmal, welch reges Interesse die hiesigen Verbandsmitglieder an den Tag legen. War doch kaum die Hälfte derselben zur Stelle! Es ist dies um so mehr bedauerlich, da in dieser Versammlung die Berichterstattung über die Generalversammlung in Köln seitens unsers Gavourwalters Dähnel (Ghemnig) auf der Tagesordnung stand. Nach Bekanntgabe der Johannisfestabrechnung erlebte sich der

Referent in fast zweistündiger Rede der Aufgabe, in großen Zügen den Gang der Verhandlungen der Kölner Generalversammlung den Mitgliedern vor Augen zu führen. Reichher Beifall lobte dem Redner für seine Ausführungen. In der hierauf folgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen und wurde schließlich folgende Resolution eingebracht: „Die am 4. Juli im Zimmerhof tagende Versammlung des Ortsvereins Vorna ist nach Kenntnisnahme des trefflichen Referats des Kollegen Dähnel (Ghemnitz) mit den Verhandlungen der Kölner Generalversammlung einverstanden und spricht den Delegierten für die geleistete erprießliche Arbeit Dank und Anerkennung aus.“ Nach einigen internen Vereinsangelegenheiten wurde mit einem Mahnworte zu besserem Versammlungsbesuch und einem Hoch auf den Verband die Versammlung geschlossen.

ck. Danzig. Sein Johannisfest in Gestalt eines Herrenabends feierte am 11. Juli der hiesige Ortsverein. In dem romantisch gelegenen Lokale „Brauershöhe“ in Zoppot, von dem man einen herrlichen Ausblick auf die weite See genießt, hatte sich eine stattliche Zahl Mitglieder eingefunden. Man war aufs höchste überrascht von der Dekoration des ganzen Stabliaments; hatte doch die Zoppoter Mitgliedschaft und der rührige Wirt miteinander gemietet, dem Lokale ein der Feier entsprechendes Gepräge zu verleihen. In wohlbedachten Reden und frohen Kundgebungen wurde das Andenken unsers Altmeisters veredelt. Sangeskundige Kollegen trugen einige Lieder vor und musikalisch Begabte brachten gute Konzertsätze zu Gehör. Auch für komische Vorträge war gesorgt. Die Pausen wurden durch Preiswürfel und Verlosung von wertvollen Gegenständen ausgefüllt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden Luftballons aufgelassen und ein wohl gelungenes Feuerwerk abgebrannt. Mit Tagesanbruch rüstete man sich zu einem Spaziergange längs des Seestrandes; andre zogen es vor, in der spiegelglatten See ein kühles und erfrischendes Bad zu nehmen. Gegen 5 Uhr morgens erreichte das wohl gelungene Fest nach gemeinschaftlichem Kaffee sein Ende. Allen Teilnehmern wird diese gemüthliche Feier noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

Darmstadt. (Maschinenmeisterklub.) Um unsern Spartenmitgliedern nicht nur auf theoretischem, sondern auch praktischem Gebiet ihr Wissen bereichern zu helfen, fand wie in den Vorjahren so auch in diesem Frühjahr ein Farbermeisterkurs statt. Da dieser praktische Unterricht dem Farbermeister gelten sollte, so fanden sich denn auch 20 Gehilfen und vier Lehrlinge als Teilnehmer, welche fast sämtlich, mit einigen Ausnahmen, bis zum Schluß aushielten und sehr schöne Resultate erzielten. Einen einleitenden Vortrag hielt Kollege Ed. Hoffmann, Vertreter der Schrammischen Farbenfabriken (Ossendorf a. M.), während letztere in dankenswerter Weise ihre Farben bereitwillig zur Verfügung stellte. Dem Hause Schramm, dessen Vertreter Hoffmann sei auch an dieser Stelle der Dank zu sagen, gebührt ein besonderer Dank. Dieser hatte die praktische Leitung übernommen, und sei ihm auch an dieser Stelle Anerkennung und Dank gezollt. — Eine am 22. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung nahm u. a. einen Vortrag des Kollegen A. Kramer (Frankfurt a. M.) entgegen. Den technischen Auskünften und Veranstaltungen dürfte der steigende Versammlungsbesuch zu verdanken sein, obgleich es noch immer eine Anzahl Kollegen gibt, welche der Sache ziemlich gleichgültig gegenübersteht. Was nun die Ausführungen des Vortragenden betrifft, so boten dieselben durchgehend nur Interessantes. Allgemeiner Beifall lobte den Redner für seine Ausführungen. Hieran schloß sich eine kurze Diskussion, worauf der Vorsitzende dem Referenten den Dank der Versammlung aussprach. Nachdem die andern Tagesordnungspunkte ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende die von 32 Kollegen besuchte Versammlung.

Frankfurt a. M. (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Infolge Interessenslosigkeit unsers jetzigen Vorstehers wählte die letzte, aus Mitgliederteilen einberufene außerordentliche Versammlung Kollege Klinkel zum Vorsitzenden. Derselbe nahm die Wahl dankend an, die Kollegen dabei ersehend, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und den Vorstand nach Kräften zu unterstützen, damit der Verein eine wirkliche Stätte zur Pflege der Kollegialität und zur technischen Weiterbildung seiner Mitglieder werde.

Wisa i. P. Am 4. Juli feierte der hiesige Ortsverein sein Johannisfest in Schießwerder, zu welchem sich auch zahlreiche Kollegen aus den Nachbarstädten einfanden. Das Fest nahm einen guten Verlauf und wird den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. — Am 5. Juli wurde in Wisa eine Bezirksversammlung für den südlichen Bezirk Posen abgehalten. Es hatten sich Kollegen aus Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Kosten, Kempen und Udelnau eingefunden, ebenso waren die Mitglieder der Ortsgruppe fast vollständig erschienen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Berichterstattung über die Generalversammlung in Köln. Gausvorsteher Wagner entledigte sich seiner Aufgabe in einem halbstündigen Vortrag und gab uns ein treffliches Bild der für unsern Verband so außerordentlich wichtigen Kölner Tagung. Nach kurzer Debatte erklärte sich die Versammlung mit den Kölner Beschlüssen einverstanden und dankte dem Referenten. Darauf folgte noch ein kurzer Bericht über die Lage im Bezirke.

r. Ludwigsburg. Zu der auf den 25. Juni anberaumten außerordentlichen Versammlung des hiesigen Ortsvereins hatten sich etwa zwei Drittel aller Mitglieder eingefunden; außerdem waren auch einige Kollegen benachbarter Druckorte anwesend. Nach Be-

grüßung seitens des Vorsitzenden ließ dieser die derzeitigen geschäftlichen Verhältnisse am Orte Revue passieren, wonach festzustellen ist, daß die erhoffte Besserung mehr und mehr ins Gegegentheil umzuschlagen scheint. Der hierauf folgende Hauptpunkt der Tagesordnung wurde vom Kollegen U. Hinzig (Stuttgart) bestritten, der uns in mehr als zweistündigen interessanten Ausführungen die Ergebnisse der Kölner Generalversammlung in überzeugender Weise vor Augen führte. Wenn die mannigfachen Hoffnungen, welche die Gesamtkollegenchaft an die Kölner Tagung, namentlich in materieller Hinsicht, knüpfte, nur zum geringen Teile sich erfüllen, so sei dies eben der allgemeinen Lage im Gewerbe und in Rücksicht auf deren künftige Gestaltung zuzuschreiben. Immerhin sei als erfreuliches Zeichen die fast einmütige Übereinstimmung der Delegierten in tatsächlichen Fragen anzusehen. Besaher Beifall lobte den zeitweise durch humorvolle persönliche Momente belebten Bericht des Referenten. An die Kollegen Ludwigsburgs — und vornehmlich die Schwänzer — sei hier noch die ernsthafte Mahnung gerichtet, durch fleißigen Besuch der Versammlungen das Interesse an unserer Organisation zu bekunden und damit eine bessere Grundlage für ein erprießliches Weiterarbeiten zu schaffen.

Marzgrabowa. (Geschäftsjubiläum.) Herr Buchdruckerbesitzer F. W. Szgany in Marzgrabowa beging am 1. Juli sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlasse veranstaltete Herr Szgany am 4. Juli für das gesamte Personal, dessen Angehörige und Gäste eine größere Festlichkeit in dem wundervoll am See und Wald gelegenen Stabliement „Liedchenruh“. Bei Konzert, Tanz und frohem Schmause blieb man bis Mitternacht zusammen. Diese Feier legte wieder einmal Zeugnis ab von dem guten Einvernehmen zwischen Chef und Personal.

Naumburg. Unsere Versammlung am 4. Juli ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Eugen Daßler. (D. trat anfangs Juni bei der Militärkavallerie in Döbeln freiwillig ein und legte daselbst im Lazarett in einem Unfälle von Verwundung Hand an sich, indem er sich die Pulsadern öffnete.) Unter „Vereinsmitteilungen“ wurden verschiedene örtliche Angelegenheiten erledigt. Die Abrechnung des Johannistages erforderte einen Zuschuß von 140 M. aus der Bezirkskasse. Den auswärtigen Versammlungsbesuchern aus Gartzberga und Ramburg wurden die Fahrkosten vierter Klasse vergütet. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung die Berichterstattung über die Ergebnisse der Kölner Generalversammlung. Hierzu war es uns gelungen, als Referenten den Kollegen Engelbrecht aus Leipzig zu gewinnen. Durch die bereits durch den „Korr.“ verbreitete Berichterstattung erübrigte es sich, die gefaßten Beschlüsse im einzelnen nochmals zu ventilieren; der Redner entrollte uns daher, in seinem fünfviertelstündigen Vortrag ein zusammenfassendes Bild von dem diesmaligen Geschäftsjahre, besonders berührenden Fragen: die Spartenangelegenheit, die Neutralitätsfrage und die Reorganisation unsers Verbandes betreffenden Beschlüsse. Daß es dem Kollegen Engelbrecht mit seinen Ausführungen gelang, das Interesse der Anwesenden bis zum Ende zu fesseln, bewies der ihm reichlich gesendete Beifall. Nach kurzer Diskussion und einem Schlußworte des Referenten gelangte eine Resolution gegen eine Stimme zur Annahme, in welcher die Zustimmung zu den Beschlüssen der Generalversammlung ausgedrückt wurde. Mit einem dreifachen Hoch auf unsre Organisation wurde die von 100 Mitgliedern besuchte Versammlung kurz vor 12 Uhr geschlossen.

Rheinland-Westfalen. Anlässlich des vom 1. bis 3. August in Krefeld stattfindenden Stenographenverbandstags treten die diesen Verbandstag besuchenden rheinisch-westfälischen Mitglieder der Vereinigung stenographischer Buchdrucker (System Gabelsberger) am Sonntag, den 2. August, vormittags 9^{1/2} Uhr, auf „Blumenthal“ zu einer Sonder Sitzung zusammen, die vom Vorsitzenden der Vereinigung, Kollegen Kuch (Münster), einberufen ist. In dieser Versammlung werden die Herren Kerzmann (Pöln) und S. Georg (Berlin), Vorsitzender des Buchdruckerstenographenvereins Gabelsberger zu Berlin, über „Buchdrucker und Stenographie“ sprechen. Die Mitglieder der Vereinigung sowie alle Kollegen, die für die Stenographie Interesse haben, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Erzer. Das Johannistfest des hiesigen Ortsvereins fand am 4. Juli in Verbindung mit dem 50jährigen Berufsjubiläum des Kollegen Peter Schmitt in der „Rhenaniahalle“ hieselbst statt. Der Feier wohnten außer den Erzerer Kollegen solche aus Witzburg, Trabren-Trarbach, Schweich und Wöllingen bei; seitens der Prinzipalität waren die Herren Pfarrer Langer (Direktor der Paulinusdruckerei), Paul Ling und als Vertreter der Firma Schaar & Dathe Herr Teschemacher erschienen. Einige Mitglieder des Ortsvereins blieben auch dieser Veranstaltung — wie immer — fern, wohl aus Prinzip. Hat aber ein Klimbimverein ein Fest, dann sehen diese Herren nie. Der in anfänglicher Stärke zum erstenmal öffentlich auftretende Buchdruckerangehörige unsers Ortsvereins übertrug unter der Leitung des Herrn Chordirektors L. Schütz durch seine wirklich schönen Darbietungen. Kollege Dtinger erfreute mit dem Baritonstuck „Sei gegrüßt, du mein schönes Sorrent“. Den instrumentalen Teil erledigte die Kapelle des 161. Infanterieregiments mit bestem Gelingen, während Herr Wölle, Mitglied des Erzerer Stadttheaters, einleitend den Prolog sprach und später durch erquickende humoristische Vorträge jung wie alt in die allerbeste Stimmung versetzte. Unser Bezirksvorsitzender Nikolaus Herrig be-

grüßte die verschiedenen Festteilnehmer, feierte dann Gutenberg und seine Kunst, widmete den neuetzlichen Vorkommnissen im Buchdruckgewerbe einige beachtenswerte Ausführungen und zog u. a. auch ein hiesiges Vorkommnis in Stadtparlamente bei der Festlegung von Straßennamen in den Bereich seiner Betrachtungen. Der städtischen Bibliothekskommission empfahl Redner, falls die Stadtväter wieder einmal in Räten seien wegen Vorschlägen für Straßennamen, darüber nachzudenken, wo der Grundstein gelegt zu allen herrlichen Bibliotheken, man würde dabei sicher auf den Namen Gutenberg stoßen und die Wahl siele dann weniger schwer wie etwa in der jüngsten Sitzung, wo einer der Herren Stadtväter schließlich unter dem Gaudium seiner Kollegen beim Erzerer Erzbischof Poppo landete, dessen Name ein anderer Stadtvater aber nur dann zu akzeptieren durchblicken ließ, wenn Poppo als Straßennamen mit Utzant geschrieben würde. Mit herzlichen Worten wandte der Festredner sich nun an den Jubilar, beglückwünschte ihn und überreichte ihm als Angebinde des Ortsvereins einen hübschen Ruhefessel sowie einen Spazierstock mit silbernem Griff. Nach einem gemeinschaftlichen Liede, das den Lebenslauf des Jubilars beschrieb, und welchem ein freudig aufgenommenes Hoch folgte, dankte der Gefeierte für all die Ehrungen und versprach, allezeit ein treues Verbandsmitglied zu bleiben. Der Gausvorstand von Mittelrhein, der Bezirksverein Mannheim und Kollege Borten (Frankfurt a. M.) gratulierten telegraphisch, die Bezirke Saarbrücken und Speier durch herrliche Schreiben. Mit einem Längchen schloß das im allgemeinen ganz im Sinne der Anregungen des „Korr.“ verlaufene Fest, dem andern Tags ein Spaziergang nach Euren folgte.

Waldenburg (Schl.). Die am 4. Juli im Vereinslokal abgehaltene Monatsversammlung, welche auch von Kollegen aus Salzbrunn und Weißstein besucht war, beschäftigte sich unter anderm nochmals mit Vträgen zum Gantag und wurde beschloßen, noch folgenden Antrag zum Gantage zu stellen: „Alljährlich hat auf Kosten der Gantage eine Vertrauensmännereijung stattzufinden.“ Dieser Antrag wurde vom Vorsitzenden damit begründet, daß nur durch eine derartige Zusammenkunft der Vertrauensleute der Bezirksvorstand in die Lage gesetzt wird, einen genauen Bericht über die tariflichen Verhältnisse im Bezirke zu erhalten, da die Bezirksversammlungen sich zu derartigen ergebnissen ausgesprochen aus verschiedenen Gründen als ungeeignet erwiesen haben. Andererseits ist es aber unbedingt erforderlich, schon wegen der Auskunfterteilung bei Anfragen von Konditionsangeboten, daß der Bezirksvorstand in allen Teilen über die tariflichen Verhältnisse im Bezirke genau orientiert ist. Ausgeschlossen wegen Resten wurden die Kollegen Wirsing (Waldenburg) und Scheffler (Weißstein). Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten, welche ziemlich lebhaft Debatten hervorriefen, erfolgte Schluß der Versammlung durch Verlesung der Tagesordnung mit einigen Einreiß auf das bevorstehende 40. Stiftungsfest unsers Ortsvereins. — In den Bericht vom 27. Juni hat sich ein kleiner Schreibfehler eingeschlichen. Es muß nicht heißen drei Fünftel aller Nichtmitglieder befinden sich im Gau Schlesien, sondern ein Fünftel.

B. Weiswasser (D.-L.) Wohl das erste Mal dürfte es sein, daß die Kollegen aus dem schnell aufblühenden Glasindustriebezirk Weiswasser, in dem allerdings schon mehrere Jahre Verbandsmitglieder existieren, deren Zahl gegenwärtig erfreulicherweise wieder zehn beträgt, durch den „Korr.“ einmal etwas erfahren. Die Veranlassung dazu gab die außerordentliche Versammlung, die unsre Mitgliedschaft am 1. Juli abhielt, in welcher der Bezirksvorsitzende Reichelt (Burlig) den Bericht von der Generalversammlung in Köln erstattete. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in der dankbarsten Weise und entrollte in längerem Vortrag ein kurzes Bild von den Verhandlungen, die trotz der vielen Meinungsverschiedenheiten, die daselbst zum Ausdruck gebracht wurden, einen würdigen Abschluß gefunden hätten. Der Referent verbreitete sich über die wesentlichen Punkte, mit denen sich die Generalversammlung zu beschäftigen hatte. Er legte alle hierzu gefaßten Beschlüsse klar und gab dem Wunsch Ausdruck, daß dieselben zum Wohle der Gesamtkollegenchaft und unsers großen Verbandes zur vollen Durchführung gelangen mögen. Nachdem dann noch einige Anfragen, die an ihn seitens der Kollegen gestellt wurden, in der besten Weise beantwortet waren, erfolgte der Schluß der eindrucksvollen Versammlung. Kollegen Reichelt sei auch an dieser Stelle der Dank für seine interessanten Ausführungen zuteil, die bei uns noch lange eine nachhaltige Wirkung hervorgerufen dürften.

P. Werden-Steinwig-Mintard. Unser noch so junger Ortsverein durfte sich trotz der kleinen Mitgliederzahl schon einer genügenden Feier am 28. Juni im Vereinslokal Maas in Werden erfreuen. Vorher sei noch kurz einiges aus unsrer letzten Versammlung erwähnt. Dieselbe war nicht so zahlreich besucht, wie man es hätte wünschen dürfen, worüber der Vorsitzende auch sein Bedauern aussprach. Zunächst gab der Vorsitzende kund, daß die Zeitschrift „Garten und Hof“ (Buchdruckerei Mintard) einginge und wir dadurch zwei Mitglieder verlieren, darunter unsern Kassierer M. Schaale. Hierauf legte uns das Gausvorstandsmitglied H. Schaal, der bisher unserm Ortsvereine stets mit Rat und guten Vorschlägen zur Seite gestanden, in dreiviertelstündigen Vortrage die wichtigsten Beschlüsse der Kölner Generalversammlung klar. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten begann die Johannisfestfeier. Nach dem Willkommengruße des Vorsitzenden erteilte er dem Kollegen Müller das Wort zur Festrede. Derselbe wies auf frühere Verhältnisse im Buchdruckgewerbe hin und betonte speziell den

Fortschritt, den wir unsern Vorgängern zu verdanken hätten. Hiernach nahm das Fest seinen weiten Verlauf. Einige Kollegen verstanden es, in musikalischer und humoristischer Weise die Sachmühen der Anwesenden in Bewegung zu halten. So reichte sich zum Schluß noch ein gemütliches Kantzenzogen an die Feier, welches die Anwesenden bis zur frühen Morgenstunde zusammenschloß.

Rundschau.

Der Termin für die Bestellung von Tarifverzeichnissen ist, wie das Tarifamt uns mitteilt, bis auf den 25. Juli hinausgeschoben worden. Die Drucklegung des Verzeichnisses soll bis zum Eingang dieser Bestellungen aufgeschoben werden. (Siehe Bekanntmachung in Nr. 80). — Ferner erfahren wir, daß von der Statistik des Tarifamts bis jetzt erst etwa 1000 Exemplare bezogen worden sind. Unser Appell in Nr. 73 hat also nur wenig genützt. Es ist das nicht nur bedauerlich, sondern bezeichnend für das in Kollegenkreisen herrschende Bestreben, sich über die wichtigsten Vorgänge und Dinge in unserm Berufe zu unterrichten. Wenn einer Statistik über die beruflichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sie kein andres Gewerbe eingehender und besser informierender aufzuweisen vermag, ein so geringes Interesse entgegengebracht wird, dann wundert man sich auch nicht, wenn die leitenden Personen das Verlangen nach mehr innerer Agitation nicht ernst nehmen. Sie können es nicht, weil solche Vorkommnisse eine zu deutliche Sprache reden.

Ferien! Eine Woche Urlaub gewährt die Firma S. Jäger, Druckerei der „Königsberger Volkszeitung“, nach einjähriger Wartezeit. Von dem 19. Kämpfe umfassenden technischen Personale treten 17 in den Genuß der einwöchentlichen Ferien. — In der Buchdruckerei der „Auer Neueste Nachrichten“ wurde ohne jede Karenzzeit ein Erholungsurlaub von vier Tagen eingeführt. — Die Firma „Märkische Druckerei und Verlagsanstalt (Lug. Post)“ in Witten (Ruhr) bewilligte Ferien: nach einer Karenzzeit von zwei Jahren eine Woche, bis zu zwei Jahren drei Tage.

Der „Zeitungsverlag“, das offizielle Organ des Vereins deutscher Zeitungsverleger, scheint in neuester Zeit ebenfalls an das von der gesinnungstüchtigen „Deutschen Buchdruckergewerzeitung“, dem „Deutschen Papiermarkt“ usw. verbreitete Märchen zu glauben, daß der Verband keine eheliche Neutralität pflege. Wenn das **Wankende Organ** in eine Heulmeierei über die angebliche Verletzung der Neutralität im Verband ausbricht, so ist das doch kein Grund, daß der „Zeitungsverlag“ dieses Geschrei ernst zu nehmen hat. Es scheint aber so, denn der „Zeitungsverlag“ erzählt der „D. B.-Ztg.“ nach, wie sehr einmal wieder der Verband gegen seinen neutralen Charakter verstoßen hat. Die Beweisführung erfolgt durch Aufzählung der aus einigen Berliner Druckereien zu den preussischen Landtagswahlen an die sozialdemokratische Partei abgeführten Gelber, worüber der „Vorwärts“ quittierte. Man muß schon eine sehr schlechte Witze aufhaben, wenn diese freiwillig und nicht etwa von Verband wegen geleisteten Beiträge als eine Neutralitätsverletzung angesehen werden. Dasselbe Recht, was die Zeitungsverleger als ganz selbstverständlich für sich reklamieren, außerhalb ihrer Berufsorganisation sich nach Belieben politisch zu betätigen, steht unbedingt auch den Verbandsmitgliedern zu. Wenn die Sammlungen aus verschiedenen Druckereien extra als von Verbandsmitgliedern herrührend bezeichnet wurden, so findet das seine einfache Erklärung durch das Vorhandensein auch von Nichtmitgliedern in diesen Druckereien. Wir würden nur dann einen Vorstoß gegen die Neutralität des Verbandes als vorliegend ansehen, wenn ein Ortsverein oder eine Mitgliedschaft Sammlungen zu Wahl- oder andern Zwecken irgend einer politischen Partei vornimmt. Das wäre allerdings gegen den § 1 unserer Statuts gehandelt, verbiente schärfsten Tadel und machte auch entschiedene Remedur notwendig. Aber als einzelnes Mitglied gibt es keine Beschränkung, aber auch keinen Zwang in politischer Beziehung. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig, diesen Grundfaß möchten wir dem „Zeitungsverlag“ eindringlich vor Augen halten. Den andern, eingangs erwähnten Blättern gegenüber halten wir das nicht für nötig, da sie nicht nur prinzipielle, sondern auch Gegner mit doppelter Moral von uns sind. Die Annahme des „Zeitungsverlag“ gefallen also in nichts. Wäre es ihm ernst damit, müßte er konsequenterweise auch die politische Wirksamkeit der Mitglieder des Vereins deutscher Zeitungsverleger fordern. Ein Beginnen, womit das genannte Blatt nicht nur allseitig abfallen, sondern sich auch fürchterlich blamieren würde. Faßt man die Neutralität aber so auf, daß die Zugehörigkeit und die Betätigung in einer Reihe von politischen Parteien zulässig sein soll, in andern aber wieder nicht, das würde erst ein netter Zwiebelstichhaufen werden, denn in Deutschland haben bekanntlich die einzelnen Parteien schon die verschiedensten Rollen gespielt. Was staatsverfälschend ist, darüber haben die Begriffe schon sehr geschwankt — auch in letzter Zeit noch. Der „Zeitungsverlag“ fügt zu der einen Entgleisung jedoch noch eine andre Unbesonnenheit, indem er sich über eine Unzuständigkeit mokiert, worin gesagt wird, daß die in Frage

kommenden Unternehmer ihre Arbeiter „in den Streik getrieben“ hätten. Würde von uns der Sachverhalt ausführlicher behandelt worden sein, hätte auch der „Zeitungsverlag“ eingesehen, daß tatsächlich in diesem Falle von einem In-den-Streik-treiben gesprochen werden kann. Was übrigens ja auch gar nicht so selten vorkommt auf dem wirtschaftlichen Kampffeld. Wir nehmen als konziliante Menschen an, der „Zeitungsverlag“ hat in den Tagen der letzten großen Hitze einmal grübelnd daneben gehauen; ist dem nicht so, mühten wir dieses Blatt, zu dem wir bisher in befriedigenden Beziehungen standen, als Jensoz höflich aber ganz entschieden ablehnen.

Auf der Richterverbänderversammlung befindet sich immer noch die Streichere Offizin in Straßburg. Streich ist ein reicher, ein sehr reicher Mann sogar; die Einführung tariflicher Arbeitsbedingungen wäre ihm also ein Leichtes. Wenn man aber dem Arbeitgeberverband angehört — Dr. Streich ist obendrein Vorstandsmittglied der Scharfmacherrunde —, so muß auch etwas Prinzip herausgesteckt werden. Und das tut diese Firma bei ihrer Weigerung, den Tarif einzuführen und anzuerkennen. Sie könnte, aber sie will nicht. Ende v. J. machte auch der bei Streich in überwiegender Zahl vertretenen gemessene Gutenbergsbund Ernst. Doch wurde nichts erreicht, der Gutenbergsbund büßte sogar die Hälfte seiner Mitglieder als faßnachtsüchtig ein. Der Firma Streich gelang es unter unendlichen Mühen und mit erheblichen Geldopfern, ein neues Personal zusammenzubringen. Daß das auch danach war, wird bei den Organisations- und den sonstigen Verhältnissen in unserm Gewerbe nur einigermaßen Vertraute ohne weiteres glauben. Die Dinge liegen sogar so schlimm, daß trotz Aufstellung von drei Schmaschinen nicht ein einziger Mann weniger als früher jetzt bei Streich beschäftigt ist. Unter normalen Verhältnissen würden aber nicht einmal die drei Schmaschinen genügend Beschäftigung finden; geschweige denn, daß außerdem noch die volle Kopfabzahl wie früher an Arbeitskräften benötigt wird. Eine tolle Wirtschaft, die selbst einen so reichen Mann wie Dr. Streich mit der Zeit ruinieren muß. Man sieht das noch auch im stillen ein, denn fortgesetzt ist man auf eine Ergänzung des jetzigen, so überaus leistungsfähigen Personals bedacht. Ein in unsern Händen befindliches Schreiben der Firma Streich liefert gar den Beweis, daß selbst die besten und Vertrauensposten ganz ungenügend besetzt sind und von andern Personen ausgefüllt werden sollen. An solchen Versprechungen ist in den Streichschen Offerten gewiß kein Mangel, desto größer aber ist der Mangel an den von Streich gesuchten charakterlosen Elementen unter der Gehilfenschaft. Er wird noch manch derbe Antwort auf seine Liebeswerbungen um geeignete Nichtverbändler erhalten, bis sich ihm endlich die Einsicht aufzwingt, daß es geschäftlicher Selbstmord ist, mit einem tarifgegnereichen Schädel durch die Wand zu wackeln. Auch für Dr. Streich wird es noch klar werden, daß die Verhältnisse stärker sind als die Willen des organisationsfeindlichen Arbeitgeberverbandes. Wir haben nichts dagegen, daß diese Lehre der Firma Streich so teuer als nur möglich zu stehen kommt. Was noch zu sagen wäre, richtet sich nicht an die Adresse des Straßburger Herrn im Hause, sondern an die der dortigen Regierung. Wie fragen wir, ist es möglich, daß nach den die Tarifgemeinschaft in so hohen Worten feiernden Reden der ersten Regierungsvorleiter auf der Posener Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins die Regierungsbehörde in Straßburg einer der schärfsten Tarifgegner für würdig befindet, die amtlichen Druckfagen zu liefern? Würde die Straßburgische Regierung nur ein wenig sich nach den in Posen gefallenen Worten richten und der Firma Streich pflaßel machen, was man von einer Regierungsdruckerei vor allen Dingen verlangen kann; dann wäre die Stellungnahme Dr. Streichs auch eine andre, nicht dem Scharfmachertume so zuneigende. Hoffentlich holt die Straßburgische Regierung bald nach, was sie bisher in dieser Beziehung völlig verabsäumte.

Vereinheitlichung der Bestimmungen über Dauer der Bezahlzeit und die Höchstzahl der Lehrlinge hat die Hauptversammlung des Kreis V (Bayern) des Deutschen Buchdruckervereins von den bayrischen Handwerkskammern verlangt. Es sollen in den Gewerben, in denen das Arbeitsverhältnis durch Tarifverträge geregelt ist, die betreffenden Bestimmungen über das Lehrlingswesen gelten. Mit vollem Rechte wurde darauf hingewiesen, daß durch die häufig abweichenden Lehrlingsbestimmungen der Handwerkskammern Konflikte mit den Tariforganen oder mit den Handwerkskammern unauflöslich seien.

Vom Prüfungsausschuß des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer wurden zum Julitermine geprüft: 6 Seher (3 „Gut“, 1 „Ziemlich gut“, 2 „Genügend“) und 4 Drucker (1 „Gut“, 2 „Ziemlich gut“, 1 „Genügend“). — Der Prüfungsausschuß der Handwerkskammer hielt zwei Sitzungen ab. Geprüft wurden 7 Seher, 3 Drucker und 3 Stereotypenrezepte. Galvanoplastiker. Die Resultate waren folgende: Seher 3 „Gut“, 1 „Ziemlich gut“, 3 „Genügend“; Drucker 3 „Genügend“; Stereotypenrezepte Galvanoplastiker 2 „Gut“, 1 „Ziemlich gut“. Es war dies das erstmal, daß der erweiterte Ausschuß seine Tätigkeit begann und eine Prüfung der Stereotypenrezepte Galvanoplastiker stattfand. Wie aus vorstehendem ersichtlich, waren hier die Ergebnisse günstige. Wir wollen hoffen, daß es so bleiben möge.

Die Errichtung einer Werkstatt für Buchdruck an der typographischen Fachklasse der Kunstgewerbeschule in Hamburg wird demnächst zur Tatsache werden. Buchdruckervereinigung und Typographische Gesellschaft hielten die

Ergänzung des theoretischen Unterrichts durch praktische Unterweisung für notwendig und die maßgebenden Behörden haben der an sie gerichteten Eingabe insoweit schon entsprochen, als der Senat die Bürgerchaft um Bewilligung der Kosten für die Einrichtung einer solchen Werkstatt (11 600 Mk.) ersucht hat. Es wird auf glatte Annahme der Forderung gerechnet.

Die Buchdruckerfachschule in Hannover hat am 1. Juli wegen Mangel an den nötigen Mitteln den Unterricht einstellen müssen. Es scheint aber, einem Schreiben des Vorstandes der Handwerkskammer Hannover nach zu schließen, zu einem endgültigen Eingehen der Schule nicht kommen zu sollen. Die Leitung der Kunstgewerbeschule wurde nämlich von dem Handwerkskammervorstande benachrichtigt, daß die Handwerkskammer zu einer Unterstüfung der Fachschule nach Maßgabe des Ministerialerlasses vom 6. März d. J. bereit sei. Von der Stadtverwaltung aber ist immer noch nicht die Bereitwilligkeit zu spüren, helfend einzuspringen, obwohl bei Eröffnung der Fachschule es an Versicherungen größten Wohlwollens nicht gefehlt hat. Die Stadt Hannover hat jedoch stets eine offene Hand, wenn es gilt, irgend eine Tagung in hannoverschen Mauern zu begründen, und wäre es eine die Allgemeinheit noch so wenig interessierende Versammlung. Andre Großstädte zeigen dieselbe Wahrnehmung. In Leipzig z. B. wurde vor Wochen von der Stadtverwaltung die vom Räte gutgeheißene Erhöhung des Zuschusses für die Buchdruckerlehrlingsanstalt abgelehnt, inzwischen aber ist bereits die geforderte Summe um das Mehrfache für Begrüßungen der getrennten Art draufgegangen. Daß man doch in Deutschland, im Lande der Dichter und Denker, im allgemeinen so zugeneigte Tugenden hat, wenn es sich um Unterrichts- und Erziehungs-zwecke handelt!

Ein alter Gutenbergdruck ist von dem Professor Boullienne in der Bibliothek des Gymnasiums (ehemaliges Jesuitenkloster) zu Heiligenstadt aufgefunden worden. Es handelt sich um Bruchstücke eines bisher unbekanntes, von Gutenberg gedruckten Donats, dessen Herstellungszzeit zwischen dem „Weltgericht“ und dem Kalender für 1448 liegen dürfte. Der Fund ist der Königl. Bibliothek in Berlin überwiesen worden; er besteht aus Resten von zwei Doppelblättern, der Druck ist auf der einen Seite fast tadellos frisch und von der andern ist mindestens die Hälfte brauchbar.

Wie man durch die Polizei Vater wird. Unter dieser Spitzmarke bringt die „Münch. Post“ nachstehende amüsante Geschichte: „Ein verheirateter Schriftsetzer erhielt am 1. Juli eine Ladung zugestellt; das heißt eigentlich nicht er, denn er war in Arbeit, sondern seine Frau. Die Frau öffnete — natürlich — das Kuvert, und da las sie zu ihrem Schrecken folgendes: „Ladung. Sie sind als der Vater des von der Anna S. im Mai 1908 unehelich geborenen Kindes Elsbriede Anna Maria Margarete bezeichnet.“ In Ihrer Vernehmung darüber, ob Sie zur Anerkennung der Vaterschaft und zur Anerkennung der Ansprüche der unehelichen Mutter und des Kindes bereit sind, ist Termin auf Samstag, den 4. Juli 1908, vor dem Amtsgericht München I, Marienhilfplatz 17, Vorstadt Uu, bestimmt.“ Himmel, was das ein Empfang, als der Schriftsetzer mittags heimkam, um sich das Essen schmecken zu lassen! Tränenreiche Hoffen und Auseinandersetzungen gab es, in denen das Fräulein Anna (das Wort Fräulein darf betont) und der arme Bumm Elsbriede Anna Maria Margarete eine besondere Rolle spielten. Und der Schriftsetzer zeigte noch nicht einmal Reue, sondern leugnete — angeichts der amtlichen Ladung — wie ein verdorfter Säuber. Wie alles, so hatten schließlich auch die Auseinandersetzungen ein Ende, der Schriftsetzer kam zum Wort, opperte einen halben Arbeitstag und führte die noch immer schluchzende Gattin in die Vorstadt Uu, Marienhilfplatz 17, Zimmer Nummer 30 und so viel. Da stellte es sich heraus: Das Fräulein Anna hatte Vornamen und Adresse des Kindevaters nicht genau angeben können und unsre treffliche Polizei, die mit der Forderung betraut wurde, verwechselte Schriftsteller und Schriftsetzer und beizichtigte statt des Literaten den Schriftsetzer der vermutlichen Vaterschaft, bloß weil er einen ähnlichen Schreibnamen trug. Nach dieser Aufklärung verließ der Schriftsetzer mit seiner nun berechtigten Gattin das Amtsgerichtsgebäude.“

Konkurrenzöffnungen: Schönherr & Großner, Buch- und Steindruckerei in Chemnitz; Hugo Siplers Druckerei in Schötmar.

Das ist ein Geschäft! Im „Zeitungsverlag“ lesen wir von folgendem Geschäftsmanöver: Der Händler J. Althaus, zuletzt in Dingelstädt, war wegen Betrugs angeklagt, wurde zuerst in Braunschweig, später in Duderstadt sein Geschäft, welches er als „Zeitungsverlag“ hatte eintragen lassen. Er abonnierte auf etwa 240 Zeitungen und machte sich Auschnitte von Inzeraten stellerischer Personalnachrichten, Robinsonen, Stügen und andern Dienstpersonal. Bei diesen frag er an, ob die kostenfreie Aufnahme ihres Gesuchs in seinem Stellenboten wünschenswert. Kam eine zugehende Antwort, so stellte er die Inzerate zusammen und hektographierte dieselben. Das war seine „Zeitung“, die er wöchentlich einmal herausgab und „Stellenbote“ betitelte. Der Angeklagte inserierte nun in verschiedenen Zeitungen, z. B. „62 junge Mädchen suchen Stellung usw.“ Fragte jemand deswegen an, sandte er erst Postkarte und Prospekt und sandte seinen „Stellenboten“ unter Nachnahme von 5,25 Mk. Er wurde wegen Betrugs unter Anklage gestellt. Das Schöffengericht zu Duderstadt kam jedoch zu einem freisprechenden Erkenntnis. Die Strafkammer des (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 18. Juli 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 82.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Landgerichts Göttingen verwarf die hiergegen eingelegte Berufung der Staatsanwaltschaft. — Zur Zahlung von 5,25 Mk. für den mehr als sonderbaren „Stellenboten“ werden sich wohl nur wenige von denen gefunden haben, die nicht alle werden. Das ist aber nicht das Wesentlichste bei der Sache. Die Art und Weise, auf welche unmöglicher Weise heutzutage oft Geschäfte gemacht werden, veranlaßt uns vielmehr, von dem „Zeitungsverleger“ Althaus in Dingelstädt Notiz zu nehmen.

Das Ergebnis der Koblenzer Gewerbegerichtswahl ist für die freien Gewerkschaften sehr erfreulich: sie haben um 36 zugenommen, die christlichen aber nahmen um 71 Stimmen ab. Der Gesamtstimm ist, daß unsere Gewerkschaften mit 957 Stimmen über die christlichen mit 650 Stimmen siegen.

Die Befragung eines jugendlichen Arbeiters wegen Teilnahme an einer Gewerkschaftsversammlung in Wüstegiersdorf (Kreis Waldenburg) bestätigt unsere früher ausgesprochene Befürchtung, daß die untern Behörden sich wenig um die Verhinderung Bethmann-Hollwegs scheren, daß das Vereinsgesetz eine liberale Anwendung finden solle. Der in Frage stehende Vorgang ist überdies ein Beweis von der geringen Kenntnis des an sich gar nicht so komplizierten Gesetzes. Wenn man mit dem alten Geiste der Nabelstichpolitik wirklich aufgeräumt hätte, wie es sogar die Anleitung der sächsischen Regierung zur Handhabung des Vereinsgesetzes will, könnte so etwas gar nicht vorkommen. Der Sachverhalt selbst ist folgender: Ein 17-jähriger Fabrikarbeiter hatte an einer Versammlung des Textilarbeiterverbandes teilgenommen. Der Amtsvorsteher in Donnerau hatte ihn daraufhin mit einem Strafbefehl über 3 Mk. bedacht. Auf den erhobenen Einspruch hat das Schöffengericht jetzt die Strafe in Höhe von 3 Mk. bestätigt. Das Urteil ist natürlich ganz unhaltbar, weil nur die Beteiligung an politischen Versammlungen für Jugendliche unter 18 Jahren verboten ist.

Ein geradezu ungeheuerliches Urteil gegen einen Lehrling fällt das oberpfälzische Schwurgericht in Amberg. Der Steinmetzlehrling Joseph Kaufend war — jedenfalls nicht ohne Grund — seinem Lehrherrn entlaufen und auf die Wanderschaft gegangen. Als sein Schreiben an die Vormundschaftsbehörde um Zusendung eines Geldbetrags aus seinem Vermögen ohne Erfolg geblieben war, glaubte er, sein Lehrmeister sei daran schuld. Aus Wger darüber kündete der Richter bei seiner spätem Rückkehr des Lehrmeisters Haus an. Das Schwurgericht verurteilte den dummen, einfältigen Jungen zu neun Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

In Nürnberg wurden die Holzbildhauer ausgesperrt. — Die rheinisch-westfälischen Bauarbeiter sind nach monatelangen Verhandlungen jetzt zum Abschluss eines neuen Tarifs mit höheren Lohnsätzen gelangt.

Die Lithographen in Kopenhagen haben die Arbeit eingestellt, um die Forderung des Achtstundentags mittels Streik durchzusetzen. — In Schweden steht, wie bereits mitgeteilt, die Aussperrung von 100000 Arbeitern bevor. Bei den Buchbindern ist damit bereits begonnen worden. In Stockholm sind 1200 und in Eskilstuna 150 Mitglieder des schwedischen Buchbinderverbandes ausgesperrt worden, weil sie einen fünfjährigen Tarifvertrag, der sehr niedrige Lohnsätze enthielt, nicht akzeptieren wollten. — Zu dem einen Toten und mehrere Verletzte geforderten Dynamitentatent in Mainz gegen englische Streikbrecher, die die Stellen der streikenden schweidischen Hafnarbeiter besetzten, wird gemeldet, daß als der verwerfliche Tat verdächtig ein 21 Jahre alter Wautischer verhaftet worden ist. Die englischen Arbeitswilligen haben aus Furcht die Arbeit eingestellt. — Der Streik der italienischen Landarbeiter hat seinen Mittelpunkt gegenwärtig in der Provinz Faenza.

Gestorben.

In Breslau am 12. Juli der Seherinvalide Wenzel Köhler aus Wilkomitz, 79 Jahre alt.
In Düsseldorf am 11. Juli der Stereotypenrevisor Fritz Bergheim, 38 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 11. Juli der Drucker Heinrich Beyer aus Erfurt, 55 Jahre alt — Lungenkatarrh.
In Gießen der Seher Otto Wasserfmann, 19 Jahre alt — Lungenleiden.

In Göttingen am 8. Juli der Druckerinvalide Wilh. Bodenmann von dort, 78 Jahre alt.

In Hannover der Seherinvalide Adolf Wittig, 71 Jahre alt — Wasserjucht; der Seher Wilh. Struß, 45 Jahre alt — Gallensteine.

In Koblenz am 2. Juli der Buchdrucker Albert Schmidt aus Weilburg, 48 Jahre alt — Zellengewebeentzündung.

In Niederweisel (Hessen) am 7. Juli der Buchdrucker John Emil Darn von dort.

In Strassburg i. E. am 6. Juli der Seherinvalide Alois Frieß — Schlaganfall.

In Stuttgart am 9. Juli der Drucker Christian Storz aus Ebersbach, 55 Jahre alt — Blutvergiftung.

Briefkasten.

B. B. in Bad Dürkheim: Die von Ihnen gewünschte Adresse des Kollegen Dahl in Berlin vermögen wir leider nicht anzugeben. Aber jedenfalls meldet sich der Gesuchte auf dieses hin. — Nach Bamberg: Den „Nordhalber Grenzboten“ noch einmal in seiner Glanzzeit unseren Lesern zu zeigen, liegt bei aller Originalität dieses Blattes denn doch keine Veranlassung vor. Nehmen Sie die Nr. 76 vom 4. Juli zur Hand, da finden Sie Ihren Wunsch bereits erfüllt. — Verschiedene: Johannisfestdrucksachen müssen bis Ende dieses Monats bei uns eingeliefert sein, sofern deren Bepflichtung erzwungen ist. Unsere sachverständigen Mitarbeiter möchten den Schlußtermin sogar noch früher angelegt sehen, so brennen sie darauf, die diesjährige Ausbeute kritisch zu mustern. — M. F. in Rumburg: Bedauern, Ferienbewilligungen der einzelnen Druckereien nehmen wir nur aus Deutschland auf. — R. P. in Waaga: So auffärend zu wirken ist uns unmöglich. — U. Sch. in Offenbach a. M.: Betrag erhalten.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau Berlin SW 2, Marienbader Straße 18, I. Fernsprechamt VII, 11191.

Bezirk Eberfeld. Der Drucker Hermann Kromer aus Stuttgart wird aufgefordert zwecks Regelung seiner Verbindlichkeit sich mit dem Kassierer Aug. Peus, Eberfeld, Maximilianstraße 8, in Verbindung zu setzen.

Bezirk Gießen. Der Drucker Wilh. Steiner aus Saalfeld (Hauptbuchnummer 51174), zuletzt in Bad Nauheim in Kondition, ist ohne sich abzumelden von dort abgereist und wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Bezirk Krefeld. Anträge für die am 9. August in Geldern abzuhaltende Bezirksversammlung wolle man bis zum 1. August an unseren Vorsitzenden Jakob Erkelenz, Krefeld, Dreikönigenstraße 20, gelangen lassen.

Adressenveränderungen.

Annaberg (Sachsen). Vorsitzender: Artur Grummt, Silberstraße 24; Kassierer: Vorward Großhupp, Kleine Sommerleite 35.

Reichshausen. Vorsitzender: Jos. Jenner, Hubertstraße 9.

Stad. Vorsitzender: Heinrich Röthemeyer, Döfelfstraße 7; Kassierer: Karl Dübrow, Hagedorn 6.

Werden-Redtwig-Mintard. Vorsitzender und Kassierer: Heinrich Stoltenberg, Werden, Neutircher Str. 5.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Aalen der Seher Julius Schley, geb. in Ulm 1856, ausgel. das. 1875; war schon Mitglied. — In Altensteig der Seher Gustav Essig, geb. in Sindelfingen 1890, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Ehlingen der Drucker Emil Neim, geb. in Ehlingen 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied.

— In Pforzheim der Seher-Stereotypenrevisor Otto Rittmann, geb. in Büchlingen 1890, ausgel. in Pforzheim 1908; war noch nicht Mitglied. — In Ulm der Seher Anton Wimmer, geb. in Ulm 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Zuffenhausen der Seher Karl Walsch, geb. in Stuttgart 1890, ausgel. in Zuffenhausen 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Gnefen der Schweizerdegen Paul Pommerente, geb. in Rubewitz 1836, ausgel. in Gnefen 1904; war noch nicht Mitglied. — In Grimm 1. der Seher Willi Wuttig, geb. in Siegnitz 1888, ausgel. in Pärchwitz (Kr. Siegnitz) 1907; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Fritz Reuber, geb. in Ziffitz 1888, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — W. Klossel in Posen, Königsplatz 5, Gartenh., 3. Gg., III.

In Grünberg der Seher Gustav Schulz, geb. in Schweinitz (Kr. Grünberg) 1890, ausgel. in Grünberg 1908; war noch nicht Mitglied. — Oskar Dieß in Glogau, Kleine Oberstraße 15, III.

In Rüdenscheid der Seher August Ostfeld, geb. in Altna i. W. 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Heintzstr. 30.

In Nürnberg die Seher 1. Johann Gamberger, geb. in Haffzilt 1887, ausgel. das. 1905; 2. Christian Volkert, geb. in Roth 1890, ausgel. das. 1908; 3. der Drucker Otto Thyrat, geb. in Ravensberg 1888, ausgel. das. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Jos. Seig in München, Holzstraße 24, I.

In Wanne i. W. der Seher Bernhard Wolter, geb. in Segenfelde 1890, ausgel. in Schneidemühl 1908; war noch nicht Mitglied. — U. Zieg in Bochum, Heintzstr. 5.

In Basel der Seher Heinrich Ricker, geb. in Frankfurt a. M. 1869; war noch nicht Mitglied. — J. Thull in Wirsfelden bei Basel, Wasserstraße 455.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter wollen in dem Leitungsblatte des Kollegen Fiege (Berlin 4336, Hauptbuchnummer 60060) den Vornamen May in „Heinrich“ umändern und dabei bemerken, daß die Änderung auf Grund dieser Notiz vorgenommen worden ist.

Lüneburg. Die verehrten Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem auf der Reise (vielleicht auch in Kondition) befindlichen Seher Bruno Wegner aus Berlin (Hauptbuchnummer 47485) 1,55 Mk. abzugeben und portofrei an den Reisekassenverwalter P. Weinhöld, Bei der Nikolaikirche 1, einzuliefern.

Versammlungskalender.

Hensheim-Heppenheim. Versammlung Sonntag, den 19. Juli, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zum Pfaffen“ in Heppenheim.

Grevelin. Maschinenmeisterversammlung Montag, den 20. Juli, abends 8 Uhr, im „Goldenen Raab“, Uruliner Straße.

Elmhorn-Saarnstedt. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Café Witten“.

Glogau. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8½ Uhr, im „Victoriahotel“.

Hagen i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 9. August, in Arnberg. Anträge hierzu sind bis zum 29. Juli bei den Vorsitzenden einzureichen.

Hohenstein-Grünthal u. Umg. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abends 8½ Uhr, im „Johannistergarten“.

Mainz. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Juli, im „Wahlhaus zum Gutenberg“ in Mainz.

Meiningen. Bezirksversammlung Montag, den 20. Juli, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale „Zum Zwinger“.

Mühlhausen i. Gf. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 19. Juli, vormittags 9½ Uhr, im „Bücherturm“.

Neuß. Versammlung heute Samstag, den 18. Juli, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale Carl Brockmanns, Oberstraße.

Wismar i. W. Versammlung heute Sonnabend, den 18. Juli, abds. 8½ Uhr, im Vereinslokal „Prignitz-Gasthof“, Am Markt.

Schweizerischer Typographenbund.

Basel. Der Seher Rudolf Pfister aus Dwingen (Hohenzollern), geb. 1886, früher in Basel, wird um Angabe seiner Adresse an den Vorstand der Typographia Basel ersucht. Die Vereinsfunktionäre werden gebeten, Pfister hierauf aufmerksam zu machen.

Günstige Gelegenheit

für einen oder zwei tüchtige Buchdrucker: Gut eingerichtete Buchdruckerei bei Umzahlung von 7000 Mk. Dittig zu erwerben. Werte Diktoren unter M. L. 2871 erbeten an [307] Rudolf Hoffe, München.

Korrektor

dem auch d. Leitung d. Seherpersonals übertragen werden kann u. b. durchaus zuverlässig im Korrekturwesen ist, sof. gesucht. W. Dff. u. D. 9792 an Hansenlein & Vogler, Leipzig.

Erster Galvanoplastiker

jüngerer, tüchtiger Abpresser und Ritzschneidmonteur, findet sofort dauernde, gute Stellung, ebenso ein Xylograph, für Katalogschnitt tüchtig. [419] A. Krämer, Stuttgart, Landhausstraße 68.

Tüchtiger Maschinenmeister

Ein tüchtiger, im Werk, Matten u. Illustrationsdruck erfahrener, unverheirateter findet bei uns Stellung. Wir bitten um Meldungen unter Angabe der bisherigen Stellungen und der Gehaltsansprüche. [370] Altenburg (S. W.).
Pietevische Hofbuchdruckerei.

Tüchtiger Maschinenmeister

der event. am Raster auswechseln kann, mit König & Bauerer Kreis-Schnellpresse und Köstlichem Gasmotor vertraut, findet dauernde Stelle. Es wird nur auf wirklich zuverlässigen Arbeiter reflektiert. W. Dff. u. Gehaltsanspr. u. Druckm. an die Buchdr. „Mühlener Zeitung“ (Zug. Rud. Weniger) erbeten. [421]

Tüchtig. Stereotypenrevisor

sofort gesucht von C. Grumbach, Leipzig, Quercstraße 14. [410]

Monotypgießer

erfahrener, tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter, guter Monotypgießer, in d. Gegend nicht anderweitig beschäftigt, Süddeutschland oder Nähe erwünscht, jedoch nicht Besingung. Werte Dff. unter Nr. 309 an die Verlagsges. d. W. erbeten.

